

Praktische Theologie im Diskurs

Birgit Weyel

Christian Grethlein / Helmut Schwier (Hg.): Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte (APTh 33), Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig 2007, 840 Seiten.

Der umfangreiche Band ist als Fortsetzung des 1999 erschienenen, von Christian Grethlein und Michael Meyer-Blanck herausgegebenen Sammelbandes *Geschichte der Praktischen Theologie. Dargestellt anhand ihrer Klassiker* angelegt. Während dort die Geschichte der Praktischen Theologie von ihrer Begründung als eigenständige Disziplin durch Friedrich Schleiermacher bis zur Gegenwart nachgezeichnet wurde, treten hier prägnante Probleme dieser Wissenschaftsgeschichte hervor. Auch dieses Nachfolgewerk ist nicht nur von einigen wenigen Autoren und Autorinnen verfasst worden, sondern trägt die Handschriften vieler.

Das Buch ist in drei große Teile unterteilt, die jeweils von den beiden Herausgebern gemeinschaftlich eingeführt werden und bereits auf knappem Raum, ca. vier Seiten, eine Zusammenfassung der folgenden Beiträge mit einer pointierten Zuspitzung bieten. Der erste Hauptteil ist der Frage nach der Stellung der Praktischen Theologie im Verhältnis zu anderen Wissenschaften gewidmet. Christian Albrecht und Martin Laube fragen nach dem Verhältnis von Praktischer Theologie und Theologie. Beide beziehen sich dabei selbstverständlich ausführlich auf Friedrich Schleierma-

chers Enzyklopädie zurück. Sie ergänzen sich hervorragend: Während Albrecht aus der Perspektive der Praktischen Theologie schreibt, bezieht Laube aus systematisch-theologischer Sicht Stellung. Hier gelingt eine Grundlegung des Faches, die gerade seinen eigentümlichen Doppelcharakter zur Geltung bringt: „die Kunstregeln des Amtshandelns und das theoretische Bewusstsein der Differenz und der Vermittlungsbedürftigkeit zwischen theologisch-theoretischem Lehrbegriff und empirischen Vollzügen“ (17). Das dritte Kapitel ist von Wilfried Engemann verfasst und führt die enzyklopädische Fragestellung fort, indem die Praktische Theologie im Gesprächszusammenhang mit den außertheologischen Wissenschaften thematisiert wird.

Der zweite Hauptteil ist zentralen Themen der Praktischen Theologie gewidmet und zwar der Bibel (Helmut Schwier), der Empirie (Christian Grethlein), der Religion (Michael Meyer-Blanck), der Kirche (Jan Hermelink) und der Mission (Eberhard Hauschildt). Dass in dieser Themenauswahl eine gewisse Beliebigkeit mitschwingt, wird von den Herausgebern umstandslos zugestanden. Allerdings leuchtet die Auswahl auch durchaus ein. Tatsächlich handelt es sich um Themen, die entweder eine gewisse Persistenz für sich in Anspruch nehmen können oder aber eine in der praktisch-theologischen Literatur der letzten Jahre erkennbare Tendenz anzeigen. Ein bestimmtes Verständnis im Blick auf die anvisierte Reichweite praktisch-theologischen Arbeitens kommt in Auswahl und Anordnung der Themen zum Tragen:

Die Fokussierung auf das Handeln der Kirche, das gegenüber einer zu sehr in die Kultur der Gesellschaft ausgreifenden Gegenstandsweite in Anschlag gebracht wird. Der Bezug auf die Kirche, so die Herausgeber, ver helfe zu „Realitätsnähe und Praxisrelevanz“ (235). Bibel und Mission bilden auf diese Weise – im Sinne einer Inklusion – den Rahmen für das Themenensemble Empirie, Religion und Kirche. Freilich lässt sich fragen, ob so nicht doch bestimmte Themenbereiche ausgeschlossen bleiben, die näher gelegen hätten. Hätte nicht das Thema Medien eine eigenständige Bearbeitung verdient? Kann man auf die Religion eingehen, ohne einen Kulturbegriff auszuarbeiten? Solche Nachfragen durch Rezensenten lassen sich jederzeit fortsetzen. Sie führen aber auch nicht wirklich weiter, weil sie ein in sich geschlossenes und transparent gemachtes Verständnis von Praktischer Theologie anfragen.

Der dritte Hauptteil, der an der klassischen sektoralen Gliederung des Faches nach Disziplinen orientiert ist, bildet eine Ergänzung der Themen. So findet sich etwa das bedeutsame Themenfeld der Theologischen Ausbildung tatsächlich im Kapitel zur Pastoraltheologie (Uta Pohl-Patalong) und das Kapitel Kirche aus dem zweiten Hauptteil wird durch das Kapitel Kybernetik (Ralph Kurz) im dritten Teil ergänzt. Die Wiederaufnahme der Themen im Zusammenhang der Darstellung der Teildisziplinen dient ihrer Vertiefung und Kontextuierung. Dass die Diakonie (Christoph Schneider-Harpprecht) ausdrücklich neben der Poimenik (Isolde Karle) als eigenes Fach ran-

giert, ist sowohl einleuchtend als auch begrüßenswert. Es entspricht dem Differenzierungsgrad beider Fächer und ihren Diskursen. Die Religionspädagogik rubriziert im Verbund mit der Katechetik (Bernhard Schröder) – der Gewinn liegt darin, dass gemeinsame Perspektiven religiöser Bildung hervortreten können.

Leider fällt schon bei der Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses und erst recht bei der Lektüre auf, dass die Homiletik ausfällt. Für diesen Umstand sind gewiss nicht die Herausgeber verantwortlich zu machen. Die Homiletik – und mit ihr auch die Liturgik – waren selbstverständlich vorgesehen, das Kapitel konnte offenbar nicht rechtzeitig fertig gestellt werden. Diese Leerstelle ist im Interesse der Leser und Leserinnen zu beklagen; nicht nur weil der Predigt in der universitären Ausbildungspraxis eine zentrale Rolle zukommt, sondern auch weil die Kommunikation des Evangeliums von den Herausgebern und weiteren Autoren (Meyer-Blanck und im Zusammenhang der Grundlegung programmatisch von Engemann) als ein Leitbegriff Praktischer Theologie prononciert wird. Freilich ist die Kommunikation des Evangeliums auch nicht auf den Gottesdienst zu beschränken. Der Schlusssatz bringt das Verständnis von Kirchenleitung noch einmal deutlich zum Ausdruck. Aufgabe der Praktischen Theologie ist es, „die Interpretationsgemeinschaft der das Evangelium Kommunizierenden so zu begleiten, dass Menschen die davon ausgehende Lebenskraft (in ersten Ansätzen) erfahren können“ (801).

Positiv hervorzuheben ist, dass der

Sammelband durch seinen Aufbau und die Kommentierungen durch die Herausgeber ein erkennbares Konzept hat. Neben den umfassend und durchweg informativ gestalteten Kapiteln, die der Übersicht über die Themen dienen, lädt dieses Buch zur Diskussion ein. Die ausführlichen Bibliographien, die einem jeden Kapitel angefügt sind, regen zur weiteren Lektüre an. Die historische Dimension bleibt keineswegs ausgeblendet, da die einzelnen Darstellungen den ‚Epochen‘ der Praktischen Theologie – von Schleiermacher bis zur empirischen Wendung – folgen. Die historische Dimension ist somit permanent präsent.

Ein kritisches Licht fällt auf das Buch, wenn man es an den im Vorwort von den Herausgebern exponierten Zielsetzungen messen möchte. Der Hinweis darauf, zur „problemgeschichtliche[n] Grundierung“ (V.) sowohl der Debatte um das EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“ als auch um Ausbildungsreformen, die nicht nur das Verhältnis von 1. und 2. Ausbildungsphase, sondern auch die Universitätsreformen (Stichwort Modularisierung) einschließen, beitragen zu wollen, provoziert die Nachfrage, ob dieser Vorsatz auch tatsächlich eingelöst ist. Die betonte Absetzung von praktisch-theologischen Diskussionen, denen es „häufig an Tiefenschärfe fehlt“ (ebd.) mit dieser pauschalen Geste und der mehrfach betonte Hinweis, dass sich „jüngere“ Theologen versammeln, um diesem Problem abzuhelpfen, empfindet die Leserin als einschränkend, weil damit das Gespräch nicht argumentativ eröffnet wird.

Die wissenschaftstheoretisch problem-

bewusste Beschäftigung mit enzyklopädischen Fragen kommt der Praktischen Theologie gewiss stets zugute und daher ist das Erscheinen des Buches ebenso zu begrüßen wie das Gespräch weiterzuführen. Wie könnte denn nun tatsächlich der Beitrag der Praktischen Theologie zur Kirchen- und Studienreform aussehen? Müsste man hier nicht doch stärker von den einzelnen religiösen Individuen her zu denken versuchen? Aber damit ist man bereits mitten in der Auseinandersetzung.